

iethen.
ere Tract im
Hauptplatz, ist

ibe,
egenwärtig die
m 3. Schol 3
Mai 1. 3. an

mühle

aurant.

bind-Preise	100 Pfund War Gew öst. W. fl. kr.
Feinster	12 40
zug	11 60
zug	10 20
zug	9 20
	7 80
	6 60
reiss	5 80
schwarz	4 80
	2 —

brüll,

24-5

93. (971-3,10)
des Auslandes eben-
Beimischungen, zu-
redienzen und Blies-
ausserordent-
gestellt, bewährt
r und überall als
g und Vershö-
nd wird von Allen

Haare
et die so lästige
lütte und Ge-
resp. eine zu früh-

ARAD bei

ann, Debreczin:
chl. Felegyháza:
Luzella und Anton
eckemet: Georg
Samuel Osovsky
Julius Schnabel,
Apoth. Albert v.

	20. Jän.	
aaere	Geld	Waare
4.50	35.80	36.00
1.00	20.50	21.00
3.00	22.00	23.50
6.50	16.75	17.00

7.50	98.70	98.90
6.30	98.90	98.10
5.25	50.90	90.00
3.60	116.60	116.70
4.10	46.35	46.45

5.75	15.80	15.85
5.55	5.58	5.60
5.54	5.57	5.59
9.25	9.28	9.39
5.89	16.00	16.00
9.51	9.50	9.50
9.65	9.65	9.68
1.64	11.65	11.69
2.1	1.72	1.73
4.25	114.25	114.75

5 1/2 pCt
5 pCt
25-114.56

Rec. häude.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:	Mit Postversendung:
Ganzjährig 10 fl. - kr.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 - -	Halbjährig . . . 6 -
Vierteljährig 2 - 50 -	Vierteljährig . . . 3 -

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stof.
Expeditions- u. Infections-Bureau
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inferate die Herren Haafenstein & Bogler in
Hamburg-Altona, Otto Molken in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgekehrt.

Nro. 11.

Sonntag den 25. Jänner 1863.

XII. Jahrgang.

Die ungarische Frage.

Buda-Pest, 23. Jänner. Obgleich eigentlich nur geplänfelt wird, so spielt seit ein Paar Tagen in den österreichischen Journalen die ungarische Frage wieder die Hauptrolle und soll es sich wirklich diesmal um nichts geringeres, als um die Einberufung des ungarischen Landtages handeln. Die andauernde Passivität der zur Krone des heil. Stefan gehörenden Länder scheint dem Herrn Staatsminister v. Schmerling unbecquem zu werden und da es wohl zu erwarten ist, daß die sämtlichen, jenseits der Leitha jetzt tagenden Landtage bezüglich der ungarischen Frage ernste Bedenken äußern werden, so dürfte man mit der nunmehr wieder begonnenen, vorläufig noch journalistischen Behandlung derselben eben den etwaigen Interpellationen oder Reclamationen Seitens der Landtage haben ein Prävenire spielen wollen. Natürlich muß für die ohne allen Zweifel wenn auch nur indirect auftauchenden Vorwürfe ein Ableitungs-Object gefunden werden und hat man, wenn wir die Taktik der Wiener centralistischen Journale recht verstehen, hierzu vor Allem den Hofkanzler Grafen Forgách ausersehen. Dieses Mandat mag jenseits der Leitha vielleicht verfangen, hier in Ungarn kann man aber damit, um uns eines kernigen deutschen Sprüchwortes zu bedienen, keinen Hund aus dem Dien locken. Wen will man mit solchen Anklagen, wie sie sich jetzt beinahe täglich in den Wiener Journalen vorfinden, bekehren? Da lasen wir vor ein Paar Tagen die Väterlichkeit, die unabhängigen ungarischen Journale hätten den Angriffen gegenüber, denen Graf Forgách in neuester Zeit ausgesetzt war, nur seine Person, nicht aber seine Politik in ultima ratione gedeckt. Kann es etwas Bezeichnenderes geben, besonders nachdem das Blatt zu zu verstehen gegeben, Graf Forgách habe außer im Dienste seiner Popularitäts-Cascherei gar keine Politik gehabt.

Wir möchten wohl gern aus dem Munde eines solchen weisen Daniel erfahren, wie der Herr Hofkanzler und überhaupt die ungarischen Regierungs-Organe der ausgesprochenen Meinung der ganzen ungarischen Nation gegenüber denn hätten vorzuehen sollen? Was die große centralistische Weisheit für eine Idee von der eigentlichen Aufgabe der ungarischen Regierung sich macht? Steine und Kohle auf Jemanden werfen, und stände derselbe noch so hoch, ist ein Leichtes; aber etwas besser machen, dazu gehört Verstand, und der ist allem Anschein nach in dem Lager, von wo die Steine in die Fenster der ungarischen Regierung jetzt völlig ungestraft geschleudert werden, auch nicht gerade allzu üppig angebaut. Die Aufgabe des ungarischen Hofkanzlers mit demselben Maße messen zu wollen, wie etwa die Aufgabe des Statthalters von Salzburg oder Krain oder selbst von Nieder-Oesterreich, ist gerade eine Väterlichkeit, gibt es in Ungarn und seinen Nebenländern doch Gegensätze auszugleichen, von denen man in den übrigen Provinzen des Reiches nicht einmal eine Ahnung hat. Und wenn die Aufgabe denn gar so leicht ist, eine ganze Nation vom Rechtsboden zu verdrängen oder zur freiwilligen Aufgabe ihrer garantirten Rechte und Freiheiten zu bewegen, dann begreifen wir in Wahrheit nicht, weshalb man den so mißliebigen Grafen Forgách mit all seinen Freunden nicht längst fortgeschickt und durch ein Individuum ersetzt hat, welches gefügig im Dienste, schnell das durchführte, was angeblich Graf Forgách nicht durchführen wollte. Aber die Herren in Wien mögen sich trösten, das Gute, was in Ungarn bisher im Interesse eines Ausgleiches gewonnen wurde, ist ein directes Ergebnis der Taktik der ungarischen Regierungsmänner, sie haben erreicht, was unter obwaltenden Verhältnissen zu erreichen war; sie haben von den Rechten des Landes nichts vergeben und doch dem Ausgleich wesentlich den Weg geebnet.

Alle Declamationen der centralistischen Journale gegen die Männer der ungarischen Regierung konnten in Ungarn naturnothwendig nur den einen Erfolg haben, daß sich das ganze Land um dieselben schart, um in ihnen ein Princip zu schützen; um das durch den Grafen Forgách eingeführte „ungarische Provisorium“ gegen ein weiteres, allenfalls einen andern Character tragendes Provisorium zu vertreten. Dies vor allem ist die Ursache der sich gegenwärtig so energisch für die ungarischen Regierungsmänner aussprechenden allgemeinen öffentlichen Stimmung, die alle diejenigen, welche jetzt dagegen eifern, ganz natürlich finden würden, wenn sie überhaupt mit ungarischen Verhältnissen näher vertraut wären.

Was nun die mancherlei in den letzten Tagen auftauchenden Mittheilungen über etwaige Landtags-Aussichten anbelangt, so ist deren factische Begründung heute noch sehr vager Natur. Wer heute „Pesti Napló“ gelesen, wird wissen, woran sich zu halten. Factische Anerkennung der Rechtecontinuität ist die erste Nothwendigkeit; ohne diesen Schritt Seitens der Regierung bleiben die Liberalen auf ihrem Standpunkt. Nicht um die 48er Gesetze oder andere Gesetze, sondern um — das Gesetz handelt es sich; das Uebrige wird sich dann finden.

Eine frohe Ahnung.

Unter dieser Ueberschrift bringt Schuselka in seiner Wochenchrift „Die Reform“ einen den Ausgleich und die Veröhnung mit Ungarn warm befürwortenden Aufsatz, welchen wir unseren Lesern nicht vorzuenthalten glauben dürfen. Derselbe lautet:
„Auch die strengsten centralistischen Terroristen wagen nicht mehr die Behauptung, daß es gar keine ungarische

Frage gebe. Dies ist schon ein erfreulicher Fortschritt. Die Anerkennung des Daseins einer ungarischen Frage ist selbstverständlich die erste Bedingung der Lösung. An-erkennt man das Dasein der Frage, so macht sich sofort auch die schwere Bedeutung derselben geltend und drängt und treibt zum Versuch der Lösung. Das ist denn auch in erfreulicher Weise bereits eingetreten; dies- und jenseits wurde und wird die gemeinsame Lebensfrage eifrig debattirt. Ein irgend befriedigendes Resultat ist freilich noch nicht zu Tage getreten, jedenfalls aber der Wunsch, es zu erreichen. Was man wünscht, das hofft man, und warum sollte eine Hoffnung, deren Erfüllung man in den eigenen Händen hat, unerfüllt bleiben? Weiderseits Wünschen und Hoffen die Besten und Edelsten die Verständigung, also werden sie sich auch verständigen. Dies ist keine vage Profeziung, sondern der Ausdruck eines logischen Gesetzes.

Wenn man freilich die Streitartikel der beiderseitigen officiellen und officiösen Blätter liest, so möchte man mit Betrübniß glauben, daß wir noch sehr weit vom erwünschten Ziele seien. Allein man wird gut thun, sich dadurch nicht allzusehr herabstimmen zu lassen. Es ist in der publicistischen Debatte wie im Kriege nicht selten, ja gewöhnlich der Fall, daß die Soldaten sich noch schlagfertig gegenüber stehen, ja sich wirklich noch schlagen, während die Venter der Ereignisse bereits den Frieden verhandeln und emschlossen sind, ihn abzuschließen. Es erfüllt uns die frohe Ahnung, daß dies in Betreff der ungarischen Frage bereits der Fall sei.

Diese verhängnißvolle Frage wird zunächst überhaupt nicht mit der Feder gelöst werden, sondern durch das Aug im Auge gewechselte lebendige Wort. Und da ist bereits Großes geschehen durch die wiederholt ausgesprochenen herzenswarmen Worte des Monarchen. Diese Worte sind Thaten gewesen, und wir haben, wie sich unsere Leser erinnern werden, von Anbeginn darauf unsere größte Hoffnung gebaut. Wögen auch die streitigen Begriffe noch nicht ausgeglichen, mag die Sache dem strengen Verstande noch nicht klar sein, so ist doch das Gefühl warm geworden, so haben sich doch die Herzen genähert. Und wo dies der Fall ist, da findet sich auch die Form, welche den Verstand befriedigt, da schlichten sich Wirrnisse, die unausgleichbar schienen, gleichsam von selbst. Man nenne dies immerhin Geistespolitik. Gerade in Betreff Ungarns hat diese Politik das entschiedenste Vorrecht, weil die Ungarn im vollsten und besten Sinne Geistespolitiker sind. Man durchblende nur die Geschichte der Beziehungen Ungarns zu Oesterreich; in allen großen, freudigen Ereignissen und tragischen Catastrophen ist das Gefühl der Hauptmotor; jetzt das verletzte, bedrohte, empörte — jetzt das versöhnte, befriedigte und dann in edelster Hingebung begeisterte Nationalgefühl.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß an maßgebender Stelle unterhandelt wird, um für den biderseitigen Herzenswunsch der Verständigung die Form zu finden.

Aber mit wem soll unterhandelt werden, wer vertritt Ungarn? So fragte man mit Besorgniß. Die Antwort lautet: Nicht der Hofkanzler, nicht der Statthalter, nicht die übrigen Würdenträger, nur Ein Mann vertritt Ungarn, der Mann, der keine andere Würde hat, als die seines Characters und des Vertrauens der Nation, Franz Deák, dessen Wort den Gedanken und das Gefühl seines Volkes auspricht, vor dessen moralischer Macht sich auch diejenigen beugen, welche nicht so weit und weiter wollen, als er. Nur mit Franz Deák können die Präliminarien für einen definitiven Frieden abgeschlossen werden. Niemand wird uns in Verdadht nehmen, daß wir einem Franz Deák einen Gesinnungswechsel zumuthen, daß wir von ihm verlangen wollen, er solle sich selber und seinem Vaterlande untreu werden. Aber eben in der Treue gegen sich selbst und gegen sein Vaterland wird er die Motive und die Mittel finden, ohne Inconsequenz die Erfüllung des gemeinsamen Wunsches nach friedlicher Einigung zu fördern, wenn ihm von dieesitz dazu in gleichem Geiste aufrichtig die Hand geboten wird.

Es erfüllt uns die frohe Ahnung, daß dies geschehen wird, oder bereits geschieht, und wenn das der Fall ist, dann hoffen wir zuversichtlich, daß das befriedigte Recht Ungarns den Anliegen der Gesamtmonarchie gerecht werden, daß dann das große herrliche Völkerrich auf den neu besetzten althistorischen Grundlagen ein neues, glückliches, ruhmvolles Cultur- und Machtleben entsalten wird.“

Ausland.

Deutschland. Berlin, 22. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ein Adressentwurf dreier liberalen Fractionen eingebracht. (Die Binde'sche Fraction brachte einen besonderen Adressentwurf ein.) Der Adressentwurf wünscht Verständigung über die ungelösten gebliebenen Fragen; dazu sei nothwendig die Anerkennung des Art. 99 der Verfassung, die unverzügliche Vorlegung des Budgets für 1862, behufs verfassungsmäßiger Erledigung. Schließlich wird die Heiligung der beschworenen Adresse feierlich betont. Auch Reichensperger bezieht sich die Einbringung eines Adressentwurfs vor. Die Adresscommission ist sofort zu wählen. Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf über die Diäten, Reise- und Stellvertretungskosten der Abgeordneten vor.

Berlin, 22. Jänner. Der Adressentwurf der drei liberalen Fractionen lautet:

Das Abgeordnetenhause ist auf den Ruf des Königs zusammengetreten, durchdrungen von unverbrüchlicher Treue gegen den König, die Sorge um die Erhaltung der Verfassung von Neuem zu bethätigen. Die Session wurde beschloffen, bevor das Statutgesetz von 1862 verfassungsmäßig festgestellt war. Das Statutgesetz von 1863 wurde von der Regierung zurückgezogen, und die Aufforderung des Abgeordnetenhauses, dasselbe rechtzeitig wieder vorzulegen, blieb erfolglos. Seitdem haben die vom König berufenen Minister verfassungswidrig ohne gesetzlichen Erat die Verwaltung fortgeführt, sogar der bestimmten Erklärung des Abgeordnetenhauses entgegen über Ausgaben verfügt, die durch Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ausdrücklich abgelehnt wurden.

Das oberste Recht der Volksvertretung, das der Aufgabebewilligung, ist in damit angegriffen. Das Land, mit Schrecken die Gewinne der bisherigen staatlichen Entwicklung in Frage gestellt sehend, stand zu den Abgeordneten. Nur eine kleine Minorität hat, durch die Minister gestützt, bis zu den Stufen des Thrones die größten Verzweunungen gegen einen Gesetzgebungsfactor getragen, und den Versuch nicht gescheut, das Urtheil über die klaren Verfassungen die zu verwirren. Gleichzeitig ist ein Mißbrauch der Regierungsgewalt hervorgetreten. Verfassungstreue Beamte, welche Abgeordnete sind, wurden gemafregelt. Die Presse verletz. Der Versuch gemacht, die Ausbildung staatsbürgerlicher Rechte der nicht einberufenen Landwehrmänner durch die Befehle der militärischen Vorgesetzten zu hindern.

Se. Majestät habe jüngst erklärt, Niemand dürfe zweifeln, daß der König die beschworene Verfassung achtbar halte und schütze. Niemand zweifelt. Aber gestatten Em. Majestät es offen auszusprechen: Die Verfassung ist durch die Minister schon jetzt verletzt, der Artikel 99 nicht mehr Wahrheit; das schwere Uebel einer bürgerlosen Regierung sei eingetreten. Die Sitzung habe begonnen, ohne Rücksicht auf Zurückführung einer geregelten Handhabung der Finanzen und ohne Rücksicht auf die Heeresanrichtung mit gesetzlicher Grundlage.

Der Conflict bedrohe die Achtung Preußens im Auslande. Preußen kann den Einfluß in Deutschland nur wiedergewinnen, wenn verfassungsmäßige Ordnung wieder hergestellt sein werde. Der Entwurf beifi, des Königs Weisheit werde die ehrliche Stimme der Abgeordneten untercheiden von dem Rathe derer, die im Parteilampfe obemächliche Bestrebungen mit dem Namen des Königs decken und schütz-n. Ihre Stellung als Landesvertreter gebiete die feierliche Erklärung: Der innere Frieden und die Kraft nach Außen seien nur durch die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen wiederzugeben.

Von der polnischen Grenze wird unterm heutigen Tage gemeldet: Warschauer Nachrichten zufolge sollen an mehreren Punkten des Königreiches in den Wäldungen bedeutende Zusammenrottungen behufs der Proorufung eines Aufstandes stattfinden. Näheres ist nicht bekannt.

Cassel, 22. Jänner, Abends. Der „Casseler Jtg.“ zufolge ist General Specht zum interimistischen Commandanten von Marburg ernannt. — Diese Stelle wurde bisher durch einen Hauptmann versehen; die Garnison Marburgs beträgt 70 Mann.

Frankeich. Paris, 21. Jänner. Die Adresscommission der Deputirtenkammer besteht aus André, Cassagnac, Clébatel, Quin, Dumiral, Mariani, Parrabure, Schneider und Vernier.

Das römische Memorandum, welches die Reformen aufzählt, ist in Paris eingelangt und wird demnächst veröffentlicht werden.

Es ist unwahr, daß die Regierung die Freilassung der Fürstin Barberini verlangt habe.

Nachrichten der „France“ melden die Annahme eines Programmes in Gesehle, welches zum Zweck hat, die Armee und Flotte in beträchtlichen Proportionen zu entwickeln. Man versichert, gegenüber der entschiedenen Haltung des Sultans werde Rußland die Armee im Kaukasus verstärken, woselbst man wichtige militärische Ereignisse erwartet. Die „France“ bestätigt die Einnahme von Puebla. Forey soll von der Nordseite gegen die Stadt gerückt sein. Der Angriff sei lebhaft gewesen; die Mexicaner wären in der Richtung gegen die Hauptstadt retirirt. Die Einwohner von Puebla hätten die französischen Truppen gut aufgenommen.

Eine directe Depesche Forey's ist nicht angekommen. — Der „Moniteur“ schreibt in seinem Bulletin: Die Nachricht von dem Einrücken der Franzosen in Puebla ist einer an der Bostoner Börse afficirten Depesche entnommen. Die Nachricht hat keinen unbestreitbaren authentischen Character. Dennoch ist es wenig wahrscheinlich, daß sie der Vergründung entbehre.

„La France“ bestätigt, daß Bismarck dem Grafen Rechberg eine Zusammenkunft vorgeschlagen habe; die Zusammenkunft ist bedingt durch das Botum des Bundeslages über das Delegirtenproject. Die Grundlagen der österreichischen Proposition über die Bundesreform sind: Aufrechterhaltung einer gesicherten Stellung Deutschlands, die Integrität der Souveränität der Mittelstaaten, Annahme des Principes von Wahlreformen. — In Folge der Entwicklung türkischer Rüstungen erhöht Rußland den Stand seiner kausastischen Armee.

„France“ versichert, der Herzog von Coburg hatte am 18. eine lange Unterredung mit dem König der Belgier, welcher lebhaft in den Herzog drang, den griechischen Thron anzunehmen. Der Herzog ist am 19. nach Coburg zurückgekehrt. Es heißt, die Ratschläge des Königs hätten einen lebhaften Eindruck auf den Herzog gemacht.

„France“ trübt die Befürchtung aus, Ismail Pascha befolge nicht die Politik Sid Pascha's.

„Patrie“ meldet: Es geht das Gerücht, daß große Zwistigkeiten in Zukunft zwischen dem Fürsten Couza und der Kammer ausgebrochen seien.

Die Adreßcommission im Corps législatif beschleunigt ihr Arbeiten. Es heißt, daß die Generaldebatte über die Adresse ausfallen werde. Die Session wird kurz sein; man glaubt, die allgemeinen Wahlen werden im Mai stattfinden. Baron Gros ist gestern nach London abgereist.

„Patrie“ meldet es als wahrscheinlich, daß der Herzog von Coburg die griechische Krone annehmen werde.

Der Kaiser läßt in den Tuilerien eine Messe zum Andenken Louis XVI. celebrieren. — Der Marschall Magnan ist, angeblich in einer Mission der griechischen Frage, nach Brüssel abgereist. — Der Kaiser hat zur Unterstützung der Baumwollarbeiter 100.000 Francs gegeben. — Der „Constitutionnel“ verlangt eine neue Gestaltung des Hofstaates für den kaiserlichen Prinzen. — Das „Pays“ behauptet, der Herzog von Coburg habe die Annahme des griechischen Thrones auf das Bestimmteste zurückgewiesen.

Der heutige „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Decret, das einen Credit von 5 Millionen bewilligt, behufs Verteilung zu Wohlthätigkeitszwecken und nützlichen Arbeiten. — Der „Moniteur“ demotiert die fälschlich gemeldete Auserkennung des franz. Consuls in Neu Orleans; derselbe habe nur Urlaub erhalten.

Die „Indépendance belge“ bringt ein Telegramm aus London vom 20., wonach man in offizieller Stelle das Vertrauen hegt, daß der Herzog von Sachsen-Coburg die griechische Krone annehmen werde.

Man versichert, der Herzog von Coburg verweigerte nach verschiedenen Unterredungen mit dem Könige die Candidatur für die griechische Krone, und sandte eine Depesche, welche die Weigerung meldet, nach England. Der Herzog ist bereits abgereist.

Paris, 22. Jänner. Die heutige „France“ veröffentlicht die Fortsetzung des Memorandums der päpstlichen Regierung an den Kaiser. Dasselbe sagt nach nichts von den einzuführenden Reformen. Derselben Blatte zufolge hat die Kommission für das literarische Eigentum heute eine Sitzung gehalten. Der bezüglich des Gesetzesvorschlag wird dem gesetzgebenden Körper zum Beginn der neuen Sitzungsperiode vorgelegt werden.

Weiter schreibt die „France“: Es circuliren beunruhigende Gerüchte über das Paketboot „Tampico“, welches aus Mexico erwartet wird. Die Befragung ist durch nichts gerechtfertigt. Es ist wahrscheinlich, daß General Forey, indem er vorrückte, den „Tampico“ zurückhielt, um seinen Bericht mitzusenden. „France“ bestätigt endlich die Meinungsverschiedenheiten wegen der Kuppel des h. Grabes. Die Konferenz zur Erörterung des Streitpunktes wird sich in Constantinopel versammeln.

„Peters“ sagt: Die Frage wegen der nach Serbien eingeführten Waffen bildet keine Verletzung des Pariser Vertrages seitens der rumänischen Regierung und die Pforte könnte keinen Commissär nach Bukarest senden.

Aus authentischer Quelle verlautet, der Herzog von Coburg habe die griechische Candidatur angenommen. Die Bedingungen beziehen sich theils auf die Domänen, theils sind sie politischer Natur.

Russland und Polen. Ueber die barbarische Rekrutierung in Warschau wird dem „Glas“ berichtet, daß dieselbe in der Nacht vom 14. auf den 15. d.

M. eröffnet und in der Nacht vom 15. auf den 16. fortgesetzt wurde. Die Erschütterung der Gemüther wäre dadurch allgemein. Die Unsiherheit, die auf den Männerpersonen lastet, haben die meisten bewogen, Warschau zu verlassen. Die Werkstätten stehen stille, denn es gebricht an Arbeitern. Aus mancher Werkstätte nahm man nur den besten, aus manchen aber mehrere Gesellen und Lehrlingen. Man hob Bucklige, Lahme und Blinde (?) aus. Für den Sohn wurde der Vater, für den Bruder der Bruder, für den Freund der Freund oder Zimmercollege genommen. Der sächsische Garten wurde plötzlich zu einer Zeit, wo er am besuchtesten war, gesperrt und alle zufällig anwesenden jungen Leute festgenommen. Im Pariser Hotel sollte ein Bodenfließer rekrutirt werden, derselbe nahm sich aber das Leben, indem er sich in den Keller stürzte. Eine Israelitin hat einem Polizisten, welcher ihren Sohn abführen wollte, ein Auge ausgekratzt. Am Nowolipin warf sich ein junger Handwerker auf die Polizisten, um von ihnen getödtet zu werden, damit er nicht zum Militär gehen müsse. Unter den Ausgehobenen befinden sich sehr viele Beamte. Alle Arbeiter, welche seiner Zeit bei der Restauration des Schlosses thätig waren, wurden ebenfalls ausgehoben.

Es fällt schwer, das allgemeine Elend zu beschreiben. Kinder sind des Vaters beraubt und der Noth preisgegeben. Wer nicht willig folgen wollte, wurde mit Stricken gebunden und Mancher auch geschlagen. Von denjenigen, welche in dem letzten Monstreproceß freigesprochen wurden, sind die meisten wieder ausgehoben worden; ja auch Leute, welche unlängst begnadigt wurden und aus den Drenburger Strafkompagnien zurückgekehrt waren, wurden wieder zum Militär abgestellt. Das also, schreibt der „Glas“, wäre die Gerechtigkeit und die Gnade der russischen Regierung. Die Rekruten wurden theils in der Citadelle, theils im Rathhause gefangen gehalten; in jener mußten sie den ersten Tag ohne Nahrung zubringen, erst gegen Abend gab man ihnen ein Stückchen Brod und Wasser. Constantin hatte Nachmittags nach der Rekrutierung eine Ausfahrt durch die Stadt gemacht und mit eigenen Augen gesehen, wie die armen Weiber vor dem Rathhause und der Citadelle stehen, mit verweinten Augen nach ihren Männern und Söhnen blickten. Es rührte ihn nicht, wohl aber wurden bald darauf die Haufen auseinander getrieben.

St. Petersburg, 21. Jänner. Die heutige „Nordische Post“ veröffentlicht ein provisorisches Reglement, nach welchem die Polizeibehörden der Städte mit den Landdistricten vereinigt werden. Nur in einigen größeren Städten werden Polizeicommissariate verbleiben. Ueberdies erhält jedes Gouvernement periodische Versammlungen des bürgerlichen Mannes und städtisch gewählter Polizeibeamten. Eine definitive Einführung der Polizei-Ordnung steht nach Einsetzung der Repräsentativkörper bevor.

St. Petersburg, 22. Jänner. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ erwiedert den Artikel der „Morningpost“ vom 15. Jänner. Das genannte Blatt, welches den betreffenden Artikel der „Morningpost“ nicht für inspirirt hält, bemerkt: Rußland habe nichts zu verbergen. Versessene Flinten seien theils nach Hamburg und Lübeck, theils nach den Süd-Artenolen, theils nach Amerika gegangen. Die Waffen seien nicht als Contrebande nach den Donaufürstenthümern, sondern offen durchtransportirt worden. Uebrigens habe Serbien das Recht zum Waffenankauf, weil es nach den Verträgen von 1856 nationale Streitkräfte unterhalten darf. Serbien und die Donaufürstenthümer seien Vasallen und nicht Unterthanen der Pforte. Die Politik der „Morningpost“ sei geeignet, Empfindlichkeiten anzuregen, die Pforte

zu festigen Maßregeln zu treiben und Krieg und Revolution zu erzeugen.

Ägypten. Cairo, 20. Jänner. Gestern hat der Vicekönig das Consularcorps empfangen; die Consuln beglückwünschten ihn und sprachen von seiner Regenschafft (während der Abwesenheit Sid Pascha's) in schmeichelhaften Ausdrücken. Ungerachtet der Schwierigkeiten seiner Stellung erwarb sich der Vicekönig damals die lebhafteste Sympathie der Bevölkerung und löste der ganzen fremden Colonie tiefe Achtung ein. Derlei Antecedenzen bieten die besten Garantien für die Zukunft Ägyptens, welche die Bewohner des Landes und die anderen Nationalitäten interessiert. Der Vicekönig dankte und fügte hinzu: Ich lenne genau meine Aufgabe, welche ich unter den Auspizien meines erhabenen Souveräns würdig zu erfüllen hoffe.

Ich bin entschlossen, mich dem Lande mit aller Energie zu weihen. Die Grundlage jeder guten Verwaltung ist die Ordnung in den Finanzen. Ich werde ein entschiedenes Beispiel geben, das alte System aufzugeben und eine Civilliste festzusetzen, welche ich nie überschreiten werde. Diese Maßregel wird die Entwicklung der Agricultur und das verhängnisvolle System der Frohne abzuschaffen gestatten, welches das Land verhinert, zur vollen Entwicklung zu gelangen. Der Freihandel wird bei diesen Maßnahmen seine Berücksichtigung finden. Ebenso wird in stilletlicher Beziehung der Unterricht, welcher die Grundlage jedes Fortschrittes ist, und gute Gerechtigkeitspflege berücksichtigt werden, welche die Sicherheit in den europäischen Beziehungen zum Ergebnisse haben wird. Er hoffe, die Consula werden ihm stets ihre Mitwirkung angeheihen lassen. Beauval nahm das Wort und sagte: Die französische Regierung habe immer empfohlen, daß das System (des Frohndienstes) nicht bei den Suez-Canalbauten angewendet werde. Der Vicekönig antwortete, er habe Niemals gedacht, daß Frankreich ein solches System beschütze und habe vom Suez-Canal nicht sprechen wollen. Die Rede des Vicekönigs erregte große Sensation.

Cairo, 21. Jänner. Der Abgesandte Ismail Pascha's wird morgen nach Constantinopel abreisen, um seinen Regierungsantritt zu notificiren.

Neuestes.

Wien, 23. Jänner. Sr. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschlußung vom 19. d. M. der Szezi-Itzwaner Steinkohlen-Vergbau-Gesellschaft die definitive Bau- und Betriebsconcession für die Pest-Resoncy-Neusöhler Eisenbahn allergnädigst zu ertheilen.

Paris, 23. Jänner. Die heutige „Patrie“ demotiert die Gerüchte von der Concentrirung russischer Truppen in Mesopotamien. — „La France“ setzt die Veröffentlichung des Memorandums fort, welches die Reformen im Kirchenstaate aufzählt.

Berlin, 23. Jänner. Die „Kreuz-Zeitung“ meldet, das russische Cabinet habe gegen die Candidatur des Herzogs von Coburg für den Thron Griechenlands protestirt; derselbe stehe als Heim des Prinzen Alfred dem britischen Königshause mindestens eben so nahe, wie der Herzog von Leuchtenberg dem Kaiserhause Rußlands.

Lissabon, 21. Jänner. Man versichert, Marschall Saldanha werde die Conferenzpräsidentenschaft übernehmen.

Madrid, 20. Jänner. Marschall Serrano hat gestern sein Portefeuille übernommen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Die Kunstreiterin.

Von A. v. Schraibhausen.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 10.)

Endlich tönte die Mitternachtsstunde, die sich mit langsamen Schlägen auf der alten, heiseren Uhr über dem Commandantengebäude ankündigte. Eduard kaufte ängstlich mit verhaltenem Athem, ob sich von Außen nichts vernehmen lasse; aber Alles blieb stille, und nur der Wind ästete ihn, der in sanften Stößen an dem Fenster rüttelte. Dies war aber auch das einzige Geräusch, das man vernahm, denn selbst die Schildwache auf dem Gang mußte sich in einen entfernten Winkel zurückgezogen haben, um Schutz gegen die kalte Zugluft zu suchen, da man ihre Schritte nicht vernahm. Endlich glaubte Eduard ein leises Knistern zu hören. Er öffnete das Fenster, um hinaus zu sehen, und richtig war es Theobald, der eben noch sich den letzten Schwung bis zur Fensterbrüstung herauf gab.

„Sind Sie gerüthet, Herr v. Rheinfeldt?“ fragte er. „Alles in Ordnung“, erwiderte dieser, „und es bedarf nur eines Rucks, um das Eigengitter in den Graben hinab zu werfen.“

„Um des Himmels Willen, nicht; es würde unnötiges Geräusch verursachen und könnte zur unzeitigen Entdeckung führen“, entgegnete Theobald. „Rechen wir dem alten Guter die paar morschen Zähne aus und setzen sie behutsam im Zimmer an die Wand.“

Eduard befolgte diesen Rath, und mit einem kräftigen Druck war die Bresche geöffnet. Theobald hing an die festen geblichenen Stäbe die Strickleiter, die er beim Hinaussteigen nach sich gezogen hatte, und vorankletternd, hielt er sich immer in einer gewissen Nähe, um dem nachfolgenden Eduard Hilfe leisten zu können, wenn diesem etwas zustößen sollte. So gelangten sie glücklich in die Grabenjobie und da hier eine hölzerne Leiter bereit stand, über die jenseitige Wand des Grabens hinüber. Oben angekommen, wurde die Leiter nachgezogen und an der jenseits befindlichen Mauer hinabgelassen. Dort schien es, als ob Jemand sie in Empfang genommen hätte, denn sie stand augenblicklich fest, und die Flüchtlinge eilten auf ihr hinab vollends in's Freie.

„Das Schwerste wäre überstanden“, sagte Theobald; „jetzt nur schnell zu den Pferden. Sitzen wir erst einmal in dem Sattel, so mögen sie uns verfolgen, wie sie

wollen, sie werden uns doch nicht mehr einholen, wenn ihnen nicht der Teufel selbst ein Paar von seinen Rappen leiht.“

„Wo sind denn die Pferde?“ fragte Eduard, den das Gefühl der neu erlangten Freiheit mächtig anspornte, dieses köstliche Gut nicht wieder zu verlieren.

„Nur wenige Schritte von hier im Gebüsch, das sie von ihrem Fenster aus täglich bemerkt haben müssen, und von welchem aus ich den Weg zu Ihnen recognoscirte. Aber folgen Sie mir rasch, Herr v. Rheinfeldt, damit wir keine Minute verlieren.“

„Wie kann ich Ihnen aber das, was Sie für mich gethan, je lohnen?“ sagte Eduard, während sie auf das Gebüsch zueilten.

„Lassen Sie dieses gut sein; ich bin gut bezahlt worden und habe es für Sie gern gethan“, sagte der Clown.

Diese Aeußerung bestärkte Eduard in der Vermuthung, die er vom Anfang an gehegt, daß seine Tante, vielleicht mit Beistand einiger Freunde, den Clown bestochen habe, und er war daher etwas überrascht, als er, im Gebüsch angekommen, drei Pferde und auf einem derselben eine Gestalt, in einen weiten Reitermantel gehüllt, sitzend fand.

„Fürchten Sie nichts“, rief Theobald, der Eduard's Befremden bemerkte; „wir kommen nur um so schneller an's Ziel, da dieser Freund, den Sie hier sehen, bei uns ist.“ Zugleich warf er ihm ebenfalls einen weiten Mantel um und drückte ihm einen Hut tief in's Gesicht, haß ihm in den Sattel, ohne ein Wort weiter zu sprechen, sing er an, eine der Melodien zu pfeifen, welche Eduard vom Circus her so wohl bekannt waren, worauf sich die drei Pferde, das von Eduard in der Mitte, von selbst in Jagdgalopp setzten und der Richtung, in welcher die blauen Berge lagen, zügelten.

So ging es ein paar Weststunden fort, ohne daß ein Wort zwischen den Flichenden gewechselt worden wäre, und da sie sich auf einer Nebenstraße befanden, so begegneten sie auch keiner Seele. Die edlen Thiere zeigten sich unermüdblich, und es schien weit mehr aus Rücksicht für den durch die lange Gefangenenschaft des Reitens nicht mehr gewohnten Eduard, als für die Pferde zu sein, daß die Gestalt im Reitermantel die Zügel ihres Thieres anzog und dasselbe in Schritt setzte, was die andern so gleich von selbst nachahmten.

„Wir sind jetzt so weit von der Festung entfernt, daß Sie keine Gefahr mehr laufen, Herr v. Rheinfeldt“, sagte die Gestalt im Reitermantel mit tiefer, verstellter Stimme. „Mit Tagesanbruch sind wir an der Grenze und dort hört jede Verfolgung auf, wenn überhaupt an

eine gedacht würde. Aber Niemand ahnt Ihre Flucht, dafür bürgt mir die Ruhe in der Festung, die ich mit aufmerksamem Auge bewachte, während Sie an der Strickleiter herabstiegen. Kein Mensch rührte sich und nirgends gewahrte ich ein verdächtiges Licht, das zu ungewohnter Stunde sich hin- und her bewegt hätte. Er also der Commandant den Bericht über ihr Entweichen hört, sind Sie längst aus dem Bereich jeder Verfolgung.“

Trotz der verstellten Stimme, die, weil sie in den hohen Krügen hineingemurmelt wurde, etwas Männliches hatte, glaubte Eduard doch einen Klang, der schon oft an sein Ohr geschlagen, zu vernehmen; aber wie sehr er sich auch bemühte, die Gesichtszüge der Gestalt zu erkennen, war es ihm doch rein unmöglich, denn es war zu dunkel und Montel und Hut verhüllten zu tief das Gesicht. Zu der Dankbarkeit gestellte sich nun auch die Reugierde; denn ein plötzlich auftauchender Gedanke, wer etwa die Gestalt sein könnte, erschien ihm gar zu abenteuerlich, so daß er ihn augenblicklich wieder verwarf. Und doch, wer sollte sich für seine Rettung so interessieren, wenn es nicht einer seiner Freunde war? und von diesen war es keiner, dessen war er gewiß. Er mußte also Aufklärung haben; allein die Gestalt, die seine Absicht zu bemerken schien, war mit einem Male sehr einseitig geworden und überließ Theobald die Verantwortung der Frage, die Rheinfeldt stellte, um zu jenem Zwecke zu gelangen.

Endlich rief dieser ungeduldig aus: „Nein, auch selbst die Freiheit mag ich nicht, wenn ich nicht weiß, wem ich sie verdanke.“

„Ist es Ihnen denn nicht genug, zu wissen, daß Sie sie Ihren Freunden verdanken?“ fragte die Gestalt.

„Allerdings meinen Freunden“, versetzte Eduard, „aber ich muß auch die kennen, welche meine Flucht möglich machten. Theobald verbergte sich nicht vor mir und ich danke ihm dafür. Welchen Grund haben aber Sie, sich einer edlen That zu schämen, indem Sie sich mir nicht zu erkennen geben wollen? Zweifelnd Sie vielleicht an der Aufrichtigkeit meines Dankes? Wer Sie auch sein mögen, so fühle ich mich zu tief verpflichtet, als daß ich nicht mein ganzes Leben lang Ihrer gedenken würde. Es wäre Grausamkeit, mir Ihren Namen vorenthalten zu wollen, denn eines Namens bedarf der Mensch zu seiner Erinnerung, und ich würde es mir nie verzeihen, wenn ich mich von Ihnen trennte, ohne ihn erfahren zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Madrid dem Verlangen wieder herzuft

Die sich

Unter di
Korizmie
ten und den
genwärtigen
denen wir, da
sendung des
London betref
Korizmie's sch
„Es war
die durch die
lande auch die
mich unferne
pflichtet fühlen
haltenen ober
die Güte habe
Ich hör
verschiedenen
richtigen waren,
tiz nehmen.

Unsere W
men verpflich
unterrichteten.
Einer die
von Bekrim
ten Schomlau
Gold erhielt.
Den zwe
(17. Jänner)
den lebenden
unter Anderen
„Ich erh
datiren geht
inhalt kann ich
heißerstreben.

Die Wei
eine große
sagt, in der
Die imm
liche Qualit
tend's Capita
merksamkeit d
unsere Werte
big lächeln a
daran.

There u
sich jetzt der
mag derselbe
Gedanke des
Herrn V
bei Zeiten m
rer betreibt
die Angelegen
(13. Jänner)
mir als gewis
Gesellschaft
Sie konn
diese Nachrich
richtigere sein
spendungen u
Qualität ter
werden nun e
hier in Reco
die Hauptsach

Ich ver
her Theobald
näheren Beri
Die hier
Schluß, und
ihm gebühren
Dem unterne
Falle sein Un
Sicherheit an
Dank verpflic

Die h
Nr. 899
186

Die f
Jah der Z
wird am 3
Sitzungsa
verfügte
Nähe
worden ist.
nahme au
sächlich od
Wien.

Wrad.
„Wiener Z
Brüder Re
ihnen in der
galtungen v
konnt wurde
lenz des H
die genann
sich zu der
feierlichen
Diese Entla

Nr. 899
186
Die f
Jah der Z
wird am 3
Sitzungsa
verfügte
Nähe
worden ist.
nahme au
sächlich od
Wien.

„Bei
das Einheits
Bur

Madrid, 21. Jänner. Marschall Serrano ist von dem Verlangen befreit, das Einvernehmen mit Frankreich wieder herzustellen.

Die sich zeigenden Folgen der Londoner Weltausstellung.

Unter dieser Ueberschrift theilt Herr Ladiak v. Korizmic in den „Gazd. Papok“ einige interessante Daten und den Auszug eines Londoner Briefes über den gegenwärtigen Stand unseres Weinhandels in England mit, denen wir, da sie besonders unsere Gegend und die Weinhandlung des Herrn Grafen Ladislav Zelinzky nach London betreffen, hier vollständig Raum gönnen. Herr v. Korizmic schreibt:

„Es wäre sehr interessant alle jene Folgen zu erfahren, die durch die Londoner Weltausstellung in unserem Vaterlande auch bisher schon hervorgerufen wurden. Ich würde mich unseren Producenten und Kaufleuten unendlich verpflichtet fühlen, wenn sie alle in dieser Hinsicht bereits erhaltenen oder noch zu erhaltenden Aufträge mit Mittheilung der Güte haben wollten.“

Ich hörte bereits aus zweiter und dritter Hand von verschiedenen Bestellungen, da dies aber bloß Privatnachrichten waren, konnte ich von denselben öffentlich keine Notiz nehmen.

Unsere Weine betreffend kann ich jedoch aus vollkommen verlässlicher Quelle die Leser von zwei wichtigen Fällen unterrichten.

Einer dieser Fälle ist, daß Sr. Excellenz der Bischof von Veszprim für jeden einzelnen Eimer seiner ausgezeichneten Schenklauer Weine acht Pfund Sterling in Gold erhielt.

Den zweiten Fall charakterisirt ein am heutigen Tage (17. Jänner) an mich gelangtes Schreiben unseres in London lebenden Landmannes Martin Dióshy, worin es unter Anderem heißt:

„Ich erhielt Ihre vom 22. v. M. und vom 7. d. M. datirten geehrten Schreiben. Als Bescheid auf deren Hauptinhalt kann ich mit Freude berichten, daß wir uns unserem beifälligsten Ziele mit Riesenschritten nähern.“

Die Weinsendung des Herrn Grafen Zelinzky bildet eine große Epoche in unserem Weinhandel, oder besser gesagt, in der Gegend derselben.

Die immense Quantität und auch die wirklich vorzügliche Qualität, sowie der Muth des Mannes, der ein bedeutendes Capital auf etwas so Ungewisses wagte, hat die Aufmerksamkeit der Engländer mächtig erregt. Sogar Jene, die unsere Weine bisher nur mit halbem Ohr oder ungläubig lächelnd anhörten, bekundeten bereits ein großes Interesse daran.

There must be some thing in the matter — denkt sich jetzt der Engländer, und er achtet den Muth sehr hoch, mag derselbe sich nun auf dem Schlachtfelde, oder auf dem Ozeane des Handels offenbaren.

Herr v. an den die Sendung adressirt war, setzte ich bei Zeiten mit Herrn Sella in Verbindung, und letzterer berichtet jetzt mit dem wackeren Herrn Grafen Zelinzky die Angelegenheit auf das energichste. Heute Morgens (13. Jänner), da ich Herrn Sella's zuletzt sah, sagte er mir als gewiß, daß die Bildung einer mächtigen Gesellschaft im Entstehen sei.

Sie können sich zu Hause wirklich freuen, wenn sich diese Nachricht bestätigt. Aber Ihre Freude kann keine ausreichende sein, als die meinige! Alle langwierigen Correspondenzen und die Berathungen über die Quantität und Qualität der Weine, sowie über die Zahlungsmodalitäten werden nun ein Ende haben! Wir werden unseren Bedarf hier in loco decken können und das ist für uns Weinhandler die Hauptsache.

Ich verfolge den Verlauf dieser Angelegenheit mit großer Theilnahme und Aufmerksamkeit und werde mit meinen näheren Berichten nicht säumen.“

Wie hier der Brief, sagt Herr v. Korizmic zum Schluß, und gebe Gott, daß unser Weinhandel ehestens seine ihm gebührende natürlichen großen Dimensionen annehme. Dem unternehmen Herrn Grafen Zelinzky aber wird, im Falle sein Unternehmen, wie nach der obigen Nachricht mit Sicherheit anzunehmen ist, gelingt, das Vaterland zu großem Dank verpflichtet sein!

Tagesneuigkeiten.

Wrad. Wir haben seiner Zeit nach der amtlichen „Wiener Ztg.“ die Mittheilung gebracht, daß den Herren Müller Keumann für die vorzügliche Qualität der von ihnen in der Londoner Weltausstellung exponirten Weinproben von der Ausstellungs-Jury die Medaille zuerkannt wurde. Dieser Tage ist nun von Seite Sr. Excellenz des Handelsministers Grafen Wickenburg an die genannten Herren die schriftliche Einladung gelangt, sich zu der am 3. Februar l. J. in Wien stattfindenden feierlichen Vertheilung der Preismedaillen einzufinden. Diese Einladung lautet:

Mr. 899
186

Die feierliche Vertheilung der von der internationalen Jury der Londoner Weltausstellung zuerkannten Medaillen wird am 3. Februar 1863, um 11 Uhr Vormittags, im Sitzungssaale der k. k. Akademie der Wissenschaften am Universitätsplatz in Wien stattfinden.

Nachdem Hr. Wohlgeboren eine Medaille zuerkannt worden ist, so werden dieselben eingeladen, zu deren Uebernahme aus meinen Händen bei dieser Feierlichkeit persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen.

Wien, am 17. Jänner 1863.

Wickenburg.
* Auf Grund näherer Erläuterungen ist der „P. L.“ in den Stand gesetzt, eine authentische Interpretation jener Gesetzebestimmungen geben zu können, welche die Nachstempelung der Handlungsbücher nach dem neuen Gebührgesetz betreffen. Diese Erläuterungen bestehen in folgendem:

Bei Haupt-Contocorrent- und Saldoconto-Büchern, welche der Stempelgebühr von 25 fr. unterliegen, wurde das Einheitsmaß, von welchem die Gebühr abgenommen wird,

auf 726 □, bei allen andern Geschäftsbüchern (mit Ausnahme der Brief-Copirbücher) welche der Gebühr von 5 fr. unterliegen, auf 380 □ festgesetzt, daher das größere oder kleinere Format des Buches auf die Bestimmung des Einheitsmaßes keinen Einfluß ausübt. — Um den gesetzlichen Stempelbetrag eines Buches zu eruiren, multiplicirt man die Bogenzahl des ganzen Buches mit dem Flächenmaße des einzelnen Bogens, dividirt dann das Product durch das normirte Einheitsmaß und der Quotient gibt die Anzahl der Einheitsmaße, von welchen die hierauf bezügliche Gebühr zu berechnen ist. Nehmen wir z. B. ein Hefebuch mit 76 Bogen, wovon der Bogen 320 □ enthält, so gibt 76 + 320 das Gesammtflächenmaß aller Blätter des Buches = 24 320 □, welches durch das Einheitsmaß von 380 getheilt, 64 Einheitsmaße gibt, welche zur Gebühr von 5 fr. berechnet, den Stempelbetrag des ganzen Buches mit 3 fl. 20 fr. ergeben. — Enthält dagegen ein Hauptbuch z. B. 60 Bogen à 847 □, so wäre das Product 50,820 □, dies durch das Einheitsmaß nahe von 726 getheilt, gibt als Quotient 70 Einheitsmaße, die zu 25 fr. gerechnet, als Stempelgebühr für das ganze Buch 17 fl. 50 fr. ergeben. Die im Gebrauche befindlichen Bücher unterliegen für den noch ungebrauchten Theil des Buches den Anforderungen des neuen Stempelgesetzes, es wird jedoch der bereits entrichtete Stempelbetrag von der in erwähnter Weise zu berechnenden Gebühr in Abzug gebracht, was bei Hefebüchern, in welche fortlaufend geschrieben wird, ganz einfach ist, während es bei Haupt-, Contocorrent- und Saldoconto-Büchern etwas complicirter erscheint. Wenn die Conto derselben mit Ende des Jahres 1862 abgeschlossen und auf neue Blätter vortragen werden, dann werden bloß die neu in Angriff genommenen Blätter nachgestempelt, wenn jedoch das alte Conto fortgesetzt wird, so unterliegen auch diese Blätter, ohne Rücksicht, ob dieselben mehr oder weniger beschrieben sind, der Nachstempelung.“

Die Veröffentlichung des bereits vor längerer Zeit Allerhöchst sanctionirten neuen Preßgesetzes wurde bisher durch die entgeltliche Feststellung der hiezu notwendigen Vollziehungsvorschrift verzögert. Wie die „Ger.-Corr.“ erzählt, ist auch diese letztere bereits in allen Details vollendet und ist die Publication des Preßgesetzes und zugleich der Vollziehungsvorschrift noch im Laufe dieser Woche mit Zuversicht zu erwarten. — Derselben officiellen Correspondenz zufolge soll in dem wegen Einführung des neuen Stempels- und Gebührgesetzes in Ungarn an die Landesstellen erlassenen königlichen Rescripte besonders ausgesprochen worden sein, daß die Finanzgesetzgebung im Reiche eine einheitliche sein müsse; auf Grund dessen seien zugleich auch mehrere Bestimmungen der Juber-Commissar-Conferenzbeschlüsse, die mit dem neuen Stempel- und Gebührgesetze in Widerspruch standen, außer Kraft gesetzt worden.

Die gestrige „Wiener Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil das neue Preßgesetz.

In einer Zuschrift an den „Pester Lloyd“ erklärt der allgemein geachtete Patriot, Herr Paul v. Sossiff, daß er nicht der Verfasser der neuestens erschienenen Broschüre „A megoldáshoz“ sei. Der „Ger.-Corr.“ zufolge ist der Verfasser der Broschüre „Zur Lösung“ Herr v. Zankovich.

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß die Mitglieder des Reichstages von 1861 den Beschluß faßten, dem großen Patrioten Deák als Erinnerung an den gedachten Reichstag ein Album zu überreichen, und daß eine aus mehreren hervorragenden Reichstagsmitgliedern bestehende Commission beauftragt wurde, für die würdige Durchführung dieses Vorhabens zu sorgen. Wie nun „P. Napó“ berichtet, geht dieses Album bei Herrn C. L. Posen er seiner Vollendung entgegen und verspricht an Ergänzung der Ausstattung noch das aus demselben Staßfurt hervorgegangene „goldene Buch“ der Akademie zu überreichen.

Graf Johann Waldstein richtet im „P. Napó“ an den Vizepräsidenten des ungarischen Landeskulturvereins, Ladislav v. Korizmic, einen offenen Brief, in welchem auf die landwirtschaftliche Ausstellungen aufmerksam gemacht wird, die am 14. Juli l. J. in Hamburg eröffnet werden soll. Ob zu dieser Ausstellung ungarische Sämereien, Hülsenfrüchte, Schafe und landwirtschaftliche Producte gesendet und auf denselben um die ausgezeichneten Preise concurrirt werden sollen, überlasse er der Einsicht der Decemvoren, doch sei diese Gelegenheit nicht zu versäumen, um den ungarischen Weinen wieder einen neuen Absatzmarkt zu gewinnen, und Graf Waldstein, der zur erwähnten Zeit im Vereine mit einigen andern Patrioten in Hamburg anwesend und dort im Interesse der ungarischen Weine thätig zu sein verpflichtet, fordert daher den Vizepräsidenten des Landeskulturvereins auf, im Wege der Presse dahin wirken zu wollen, daß die ungarischen Weinproducenten zur erwähnten Ausstellung gute, in Flaschen abgezogene und transportfähige Weine senden mögen.

In der am 19. d. abgehaltenen Sitzung der in Agram tagenden Banalconferenz für Eisenbahn und Creditanstalt wurden vor allem die Statuten des Mobilien-Credit-Instituts gelesen und hierauf über die Boden-Creditanstalt verhandelt. Die Anträge auswärtiger Capitalisten für eine selbstständige Creditanstalt waren so übertrieben, daß auf selbe keine Rücksicht genommen werden konnte, denn dieselben überlangen 7 1/2 Procent gegen Amortisirung in 40 Jahren; außerdem müßten die Befitzer größerer Gütercomplexe der Bürgerschaft halber eine Million Gulden intubuliren lassen. Nach authentischen Daten, welche vorgelesen wurden, erwies sich der von Herrn Baron Hellenbach angegebene Salkiß als ein richtiger und es wurde beschlossen von der österreichischen Nationalbank und der ungarischen Boden-Creditanstalt den Credit zu verlangen. Während der Sitzung kam ein Telegramm von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Bischof Herrn Stroßmayer aus Eßel, worin derselbe mittheilt, 200 Actien des zu gründenden Creditinstituts übernehmen zu wollen; in einem an den Präsidenten des Comités, Herrn Baron Hellenbach, gerichteten Schreiben erklärt Herr Graf Julius Zankovic, 50 Actien der Mobilien-Creditanstalt im Betrage von 10,000 fl. übernehmen zu wollen.

Sr. l. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Jänner d. J. den ordentlichen Professor und provisorischen Director an der Kaschauer Rechtsacademie Emerich Demelb zum wirklichen Director dieser Academie und den außerordentlichen Professor an dem

Bester Thierarznei-Institute Dr. Martin Galambos zum ordentlichen Professor allergnädigst zu ernennen geruht.

Sr. l. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner d. J. den Statthalter-Conseilspräsidenten, Georg v. Steffer, zum Honorar-Conseilspräsidenten der königl. ungarischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Sr. l. k. apostolische Majestät hat dem croatischen Slavonischen Nationalmuseum in Agram einen Geschenkbeitrag von 2000 fl. bewilligt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den k. k. Gerichts-Accessisten Johann Kürthy zum Adjuncten an der Großwardeiner königl. Rechtsacademie ernannt.

Am 18. d. M. ist die erste Nummer der im Verlage von Emil Müller erscheinenden und von Thaly Kálmán redigirten illustrierten Zeitschrift „Nemzeti képes ujság“ ausgegeben worden. Im illustrierten Theile derselben machten sich das Porträt Szalay's und eine Abbildung des Rathhauses nach der jüngst vorgenommenen architectonischen Umänderungen bemerkbar. Der Text der vorliegenden Nummer ist durch historische Beiträge (Mittheilungen aus den Briefen des Kuruzen-Generals Veltayán) von besonderem Interesse.

(Namensänderungen.) Den Gebrüder Ignaz Rußbaum, Großwardeiner Kaufmann, Franz Rußbaum, Handelsmann in Völs-Geaba, und Samuel Rußbaum, Schilbermalter in Großwardein, ist die nachgesuchte Allerhöchste Bewilligung erteilt worden, ihren Familiennamen in „Diósi“ umzuändern.

An der (Wiener) Börse — schreibt die officiöse „Generalcorrespondenz“ unter gestrigem Datum — waren Gerüchte von Truppenbewegungen verbreitet, die eine schwache Bestimmung hervorriefen. Wir sind in der Lage, diese Gerüchte insofern auf ihre natürliche Quelle zurückzuführen, als bei der bekannten Thatsache, daß in Nordalbanien Dermisch Pascha, in der Herzegowina im Süden von Bosnien Abdi Pascha mit nicht unbedeutlichen türkischen Heeresabtheilungen stehen und an der serbischen Grenze ohne Zweifel ebenfalls Truppenansammlungen von Seite der Porte stattfinden dürften, wohl in Privatberichten von Truppenbewegungen die Rede sein konnte. Was man von Truppenbewegungen in russisch Polen erzählt, bezieht sich einfach darauf, daß die russische Regierung zur Durchführung der Reorganisation auf dem flachen Lande mobile Colonnen errichtet. Von Bewegungen l. k. Truppen ist uns jedoch durchaus nichts bekannt.

(Ein Bild.) Beim Verkauf der Silberausstellung des Grafen Demidoff in Paris kam unter anderem auch das berühmte Bild La Stratonic von Zagres unter den Hammer. Die Gebote stiegen rasch bis 91,000 Francs. Der Zuschlag erfolgte auf diese Summe. Der Name des Käufers? — rief man von allen Seiten. „A qui? à qui? est-ce à la France?“ Der Auctionator antwortete: „à la France!“ Man verlangte stürmisch den Namen, und nach eingeholter Erlaubniß sagte der Commissar: „Der Herzog von Kamale!“ Ein ungemainer Bifall brach in Folge dieser Erklärung aus. Das Bild gehörte ursprünglich der Familie Orleans, in deren Besitz es so zurückgekehrt ist.

(Sonnenlicht-Fabrik.) Wenn's mit rechten Dingen zugeht, wird's nun ordentlich Tag und alle 24 Stunden lang, Sommer und Winter. In London verstehen sie nämlich Gas zu machen das so hell brennt, wie das liebe Sonnenlicht. Ein gewisser Webster hat die Erfindung gemacht und sich patentiren lassen. Nachdem man das Licht probirt und gebrannt hat, bildete sich rasch eine Compagnie oder Actiengesellschaft mit 160,000 Pfund Sterling, kaufte dem Erfinder sein Patent für 170,000 Tblr. ab und ist nun eben dabei, das Licht im Großen zu machen und für die Erleuchtung der Menschheit zu verkaufen. Das ganze Geheimniß besteht in wohlfeiler Erzeugung des Sauerstoffgases, „Drygas“, für die größte Licht- und Heizentwicklung kommt es nämlich darauf an, daß gedörrte Mengen von Sauerstoff den Flammen und Feuer immer reichlich zu Gebote stehen. Künstliche Sauerstoffbereitung war aber bisher ziemlich theuer. Webster hat nun aber eine neue Bereitungsmethode entdeckt, wonach 1000 Kubikfuß Sauerstoff bloß 2 Thaler kosten. Das unentbehrlichste Nahrungsmittel für alle Licht- und Lebenslampen, für alle Hitze zum Heizen, Schmelzen, Heizen, Hämmern, Schmieden, Löthen etc. plötzlich zwanzigmal billiger — das ist eine ungeheure, segensreiche Erfindung und beinahe eben so viel werth, wie eine Extrajonne am Himmel mitten im Winter. Wer etwas vom Gas versteht, wird sagen, daß unser gewöhnliches Kohlengas, womit wir unsere Städte erleuchten, immer noch billiger sei; wer aber noch mehr davon versteht, wird schon wissen, daß man mit einer ordentlichen Sauerstoffmenge mehr Licht verbreiten kann, als mit 100 gewöhnlichen Gasflammen. Schon deshalb ist die Sauerstofflampe viel billiger; sie wird aber noch viel wohlfeiler, wenn wir bedenken, daß Sauerstoff gar nicht vermischt gebraucht werden kann, wenn er nicht Alles um sich her verbrennen soll, da er — rein in Flammen gelassen — nicht nur das blendendste Licht, sondern auch die ungeheure Hitze entwickeln würde. Man kann ihn daher bloß vermischt oder verdünnt brauchen, so wie man aus einem Glase Branntwein nicht den reinen Spiritus trinkt, sondern mit Wasser gelocht. Der reine Spiritus würde uns die Stellen verbrennen. Der Sauerstoff ist der Spiritus des Lichtes und des Lebens in Luftform. Wir trinken ihn athmend immer mit 3 Viertel Sauerstoff vermischt und während damit unsere Lebenslampe. In reinem Sauerstoff athmend, würden wir bei lebendigem Leibe verbrennen. Die englische Sauerstoff-Compagnie macht eben Anstalt, diese Leucht- und Feuerluft wohlfeil im Großen aus Zinkoxyd, d. h. verrostetem, mit Sauerstoff durchdrungenem Zink und gewöhnlichem Salpeter zu erzeugen und durch Röhren Jedem damit zu versorgen, der's haben will, namentlich zunächst große öffentliche Plätze, Theater, große Säle. Das neue Licht ist so weiß und sonnenartig, daß man hofft, mit einer einzigen Flamme ganze Kronleuchter zu ersetzen und zu überstrahlen, und daß man, wie im besten Sonnenlichte, alle Farben darin genau unterscheiden kann.

Theater.

Mittwoch den 21. d. M. kam Donizetti's seit einer Reihe von Jahren hier nicht gegebene Oper „Linda“ wieder zur Darstellung. Wir können nur den sichtlichsten Fleiß bedauern, der von dem größten Theil unserer Operngesellschaft auf das Einstudiren dieser am Ende doch schon verblassten Oper verwendet wurde, da ein Erfolg derselben mit einer solchen Repräsentation des Titelparties, wie Fr. Windhetti es ist, doch nicht zu erwarten stand. Diese Sängerin hat sich nachgerade als vollkommen unfähig zur Durchführung größerer Partien erwiesen; es fehlt ihr hierzu nicht allein die unbedingt nötige intellektuelle Ausbildung, sondern ihre physischen Kräfte sind solchen Aufgaben nicht einmal gewachsen, und was es eben in der Linda ein wahrer Jammer, zu sehen, wie sie sich vergebens anstrengt, um der für sie riesigen Aufgabe nur in materieller Beziehung gerecht zu werden. Daß unter solchen Umständen von einer dramatischen Auffassung, einer künstlerischen Tonfärbung und einem präcisen Eingreifen in den Entwürf's keine Rede sein kann, ist eine sich von selbst ergebende Thatsache; ebenso wie durch ein totales Mißlingen des Titelparties die ganze Oper fallen mußte und so auch — fiel. — Wir können nicht begreifen, wie die Direction, deren ein Mitglied selbst in der Oper beschäftigt war, nicht schon bei den Proben zur Ueberzeugung kam, daß diese Linda mißglücken müsse und daß sie nicht noch rechtzeitig den Part in andere Hände gelegt hat. Diese wären aber keine andern, als die des Fr. Schinck gewesen. Wie sind zwar weit entfernt, auch diese für eine große Sängerin zu halten, aber wir schätzen ihre natürliche Begabung und — was noch mehr — ihren eisernen Fleiß, ihr redliches Streben, immer das Beste leisten zu wollen, und sind überzeugt, daß unter deren Mitwirkung der Erfolg der Oper ein ganz anderer gewesen wäre. — Insofern die übrigen Mitwirkenden durch die Darstellerin der Hauptrolle nicht beeinträchtigt und gestört wurden, füllte Jeder seinen Part aus und verdienen in allen Fällen die Herren: (Fekler (Arthur), Filippovics (Marquis), Tanner (Fächter) und Marczell (Schulmeister); sowie Fräulein Konti (Pierotto) lobend genannt zu werden.

Donnerstag, den 22. trat die liebliche Tänzerin Fr. Schönwald zum zweiten Male als Gast auf; sie tanzte wieder den „Carneval von Venedig“ und ein reizendes Tanzpotpourri und erntete wieder lauten — und wir können sagen, verdienten Beifall. — Gegeben wurde an diesem Abende Töpfer's bekanntes Lustspiel: „Die Einfalt vom Lande (Falusi egyszertéség). Das Haus war gut besucht. —

Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 24. Jänner. (Orig. Ver.) In der abgelaufenen Woche blieben die Geschäfteverhältnisse im Allgemeinen in der bisherigen unergiebigen Lage, die bereits seit geraumer Zeit andauert. Die in Pest gebesserte Stimmung für Weizen hat auf unsern Plage keinen Impuls zu regerem Verkehr geboten, da die U. verhältnismäßigkeit unserer Preise zu den obern Notierungen constant bleibt. — Andere Artikel werden bei unveränderten Preisen nicht besonders beachtet. — Der Umsatz kann bei der durch die Verhältnisse gerechtfertigten Zurückhaltung der Speculation nicht die früheren Dimensionen annehmen. — Spiritus, sonst ein Hauptfactor unseres Plages, bleibt trotz der niedrigen Preise unbeachtet, und sind sowohl Erzeuger wie Speculanten geneigt, um Absatz zu erzielen, die Waare nach Pest und Wien zu dirigiren, weil ein etwas stärkeres Ausgebot hier einen fernern Preisabschlag und dabei nicht sehr willige Käufer zur Folge hätte; der Detailconsum ist im Verhältniß zu sonst sehr unbedeutend. Dasselbe gilt von Wein,

wovon wir bedeutende Vorräthe haben, die sich jedoch keinerlei Nachfrage erfreuen; wenn dieser Zustand länger andauert, werden sich Besitzer zu bedeutenden Preisconcessionen entschließen müssen, um Absatz zu finden. — In Slavoviz ist es auch sehr ruhig, und ist das Ausgebot die Nachfrage übersteigend. Fremde Aufträge für diesen Artikel treffen nur spärlich und auf geringe Partien ein und stehen die limitirten Preise meistens unter den hiesigen Ansprüchen. — Treber-Durchzug wird auch nur wenig zum Consum umgesetzt; die Speculation engagirt sich nur bei erheblichen Preisconcessionen, da dieser Artikel mit dem Spiritushandel in engem Zusammenhange steht. —

Die Zufuhr am gestrigen Wochenmarkte war eine mittelmäßige; von

Weizen waren circa 800—1000 Metzen erschienen, die von Mäklern á fl. 3.50—3.60 aufgekauft wurden.

Korn erzielte bei geringer Zufuhr fl. 2.30—2.35; für größere Partien wird von Consumen 5 kr. mehr bewilligt.

Der erste resultirte bei ebenfalls geringer Zufuhr fl. 2; einige kleine Partien wurden á fl. 2.5—2.7½ begeben.

Halbfrucht wurde á fl. 2.80—2.90 von Händlern aus dem Markte genommen.

Hafers in kleinen Pöckchen von Händlern und Consumen á fl. 1.90—1.95 sammt 10 Percent Gutmaß bezogt. Von

Kukuruz waren hiesig circa 500—600 Metzen am Plage, die Brennerien und Speculanten zu Lieferungs-zwecken á fl. 2.10 an sich brachten.

Spiritus ist mit 44—44½ kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

Treber-Durchzug nomineller Preis fl. 11 pr. Eimer sammt Faß.

Slavoviz, 20tägige Waare pr. Eimer sammt Faß ist á fl. 14½—14¾ leicht erhältlich.

Die Witterung ist heiter und frühlingemäßig warm; selbst Morgens und Abends ist die Kälte nur gering. Ob übrigens diese jedenfalls abnormen Witterungsverhältnisse den Winterzeiten — mit Ausnahme von Repe, dem sie gut zu statten kommen — zuträglich sind, läßt sich schwer bestimmen.

Der Wasserstand der Maros bleibt anhaltend knapp.

Wiener Fruchtbörse vom 24. Jänner 1863.

Weizen Perjanoher loco Raab 89pfd. fl. 5. Moreker loco Raab 88½—89pfd. fl. 4.90—5. Ungarischer loco Raab 84—85pfd. fl. 4. Bäckler 83—85pfd. fl. 4. Korn slovakisch loco Wien 82pfd. fl. 3.55. Gerste slovakisch loco Wien 72pfd. fl. 2.50. Slovakisch loco Preßburg 71pfd. fl. 2.25. Hafer. Ungarischer Transito 45pfd. fl. 1.60, 50pfd. fl. 1.79. Umsatz in Weizen 30,000 Metzen.

(Eingefendet.)

In 9 Tagen erfolgt die Ziehung der Graf St. Gerold-Lose; dieses Anlehen ist mit Gewinnen von 73,500 fl. 52,500 fl., 21,000 fl. oc. und in Summe mit 9,264,402 fl. ausgestattet. Jedes Los muß mindestens 68 fl. 25 kr. gewinnen. Die Ziehungen erfolgen zweimal des Jahres, und da gegenwärtig unerklärlicher Weise der Preis noch unter dem Paricours, so ist es wohl jetzt noch angezeigt, diese günstige Chance zu benützen.

Derort Lose sind im Originale noch dem Tagescourse, sodann mit 4 fl. Angabe auf zehnonatliche Raten und zum Spiele bis für die Ziehung am 3. Februar mittels Promessen á 3 fl. und 50 kr. Stempel zu haben bei Joh. C. Sothen in Wien, Stadt Nr. 420.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt. 16. Jänner. Varanyi Flora, Köchin'stochter, ref., 3 Wochen, Krämpfe. — 18. Dzena Anna, gew. Notär's-

Witwe, r. l., 63 Jahr, Gedärmentzündung. — Jora Leopold, Musikersohn, r. l., 4 Stunden, Krämpfe. — Djubel Julie, gew. Notär'switwe, r. l., 58 Jahr, Gedärmentzündung. — 19. Adamovics Andreas, Tagelöhner, r. l., 40 Jahr, Lungentzündung.

Pernava.

17. Jänner. Adalbert Ari, Dienstmagd'sohn, ref., 5 Wochen, Fraisen. — 19. Koványec Andreas, Tagelöhnersohn, r. l., 1 Woche, Krämpfe. — 20. György Milinkovits, Ackermann, gr. n. u., 73 Jahr, Altersschwäche. — 21. Popovics Julie, Dienstmagd'stochter, gr. n. u., 6 Wochen, Zehrfieber. — 23. Susanna Tóth, Ackermann'stochter, ref., 6 Tage, Schwäche.

Sarkab.

17. Jänner. Anna Gábra, Ackermann'sfrau, gr. n. u., 26 Jahr, Lungentzündung. — 18. Paul Ritt, Hausbesitzer, r. l., 54 Jahr, Brustwassersucht. — 19. Anna Turst, Dienstmagd'stochter, r. l., 2 Wochen, Fraisen. — Andreas Schmidt, Dienstmagd'sohn, r. l., 3 Monat, Fraisen. — 22. Juon Spun, Fischersohn, gr. n. u., 10 Tage, Fraisen.

Marosúfer.

18. Jänner. Zorinta Zsuzsanna, Hütersweib, gr. n. u., 42 Jahr, Lungenschlag.

Buzsák.

17. Jänner. Batai György, Witwe, r. l., 8 Jahr, Gallfieber.

Gaja.

17. Jänner. Mija Rejcin, Bauern'sohn, gr. n. u., 4 Monat, Fraisen. — Paul Rejcin, Wagner'sohn, gr. n. u., 1 Monat, Fraisen. — 18. Zárandán Selena, Tagelöhnerin, gr. n. u., 36 Jahr, Gallfieber. — 21. Athim Mikulaj, Bauern'sohn, gr. n. u., 9 Jahr, Gallfieber.

Wochenmarktpreise vom 23. Jänner 1863.

Wiener Metzen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	60	3	30	2	20
Halbfrucht	3	10	3	—	2	80
Korn	2	40	2	30	2	20
Gerste	2	10	2	—	1	90
Hafers	1	90	1	80	—	—
Kukuruz	2	—	—	—	—	—
Hirse	—	10	—	—	—	—
Mundmehl Ctr.	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	7	50	—	—	—	—
Weißpohl	6	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	20	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	11	50	—	—	—	—
Zerreichenholz	11	—	—	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. Jänner 1863.

5% Metallique	75 60
5% National-Anlehen	82 20
Bankactien	824 —
Creditactien	228 10

Wechsel-Cours.

Silber	114 —
London	115 50
Dukaten	5 56

Insertate.

Anzeige.
Der Gefertigte empfiehlt den Herren Fassbinder-Meistern alle Gattungen **Binder-Werkzeuge** zu billigsten Preisen.
Franz Zircher,
Bindermeister und Bankrichter.
(32—1)

Lustres
u n d
Wandleuchter,
etwas benützt, sind billigst zu verkaufen im Hotel zu den „drei Königen.“ (31—1)

Ackerfelder=
Verkauf.
Im Arader städtischen Terrain liegende, theils mit Frucht angebaute 70 Joch Ackerfelder sammt dem darauf in gutem Stande befindlichen Wohnhaus, mit Stallung und Wirtschaftsgebäuden, sind aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres wird ertheilt in der Kanzlei der Advocaten **Josef Varyasy** und **Julius Salacz,** Kreuzgasse Nr. 44. (33—1.3)

Die kaiserl. königl. privil. (17—2.6)

Erste österreich. Versicherungs-Gesellschaft
IN WIEN,
Gewährleistungs-Capital circa 5,000,000 Gulden öf. Währ.,
übernimmt folgende Versicherungen:
a) gegen **Feuerschäden** an unbeweglichem und beweglichem Eigenthume jeder Art, namentlich an Gebäuden, ferner an künstlichem Mobiliar, Wäsche, Kleibern, etc.;
b) gegen **Transportschäden** an Waaren bei ihrer Versendung zu Wasser und zu Lande und
c) **Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen** in verschiedenen Combinationen laut der gratis zu erhaltenden Prospekte.
Ferner bildet sie:
Kinder-Versorgungs-Cassen,
welche eine gute Gelegenheit darbieten, Kindern bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters ein Capital zu sichern.
Die k. k. privil. „Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft“ deren constantes und liberales Verfahren während ihrer 33jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdigt worden ist, hat bereits
circa neunzehn Millionen Gulden an Entschädigungen ausbezahlt.
Statuten, Prospekte aller Art, Antrags-Formulare, so wie jede gewünschte Auskunft erhält man bei allen Generals-, Haupt- und Special-Agenten der k. k. privil. „Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft.“
Zu allen obigen Versicherungs-Annahmen, zu den möglichst billigsten Prämienätzen und unter den vortheilhaftesten Bedingungen, empfiehlt sich die
Arader Haupt-Agentenschaft
der k. k. privil.
Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft
Krausz & Herz,
Hauptgasse, Winkel'sches Neugebäude.

Fortsetzung in der Beilage.

erfo
fl. 3
Hau
vorsch
ten
fectu
DE
PERSÖ
SCH
27. A
In Umschl
27. Aufl.
Über
nach etwas
Gedügel werden nicht seine regelmäßige Jahress.
bei welcher gleichzeitig auch die Neumakler
Generalbevollmächtig.

Staa
5% Natio
5 „ Lit.
5 „ Lomb
5 „ neu-
5 „ öster
5 „ Meta
4 1/2 %
4 „
3 „
2 1/2 „ Ba
Mad. Com
Lose von
Lose von
Lose von
die Stel
5% Steu
Grund
niederöste
oberöster
böhmisches
mährische
steirische
kranerisc
ungarisch
Tem. Co
ebenbü
galizische
Bukowina
Prior
5% Lloy
5 „ Nor
5 „ Glo
5 „ Dan
Beran

Licitations- Kundmachung.

Es wird hiermit kundgemacht, daß der zum Eigentum des Herrn Gregor v. Vertán gehörige, im Magyrischen G. d. G. Nr. 3. 668 verzeichnete und auf 1675 fl. geschätzte Weingarten, welcher wegen Begleitung einer Bewässerung des Herrn Anton v. Maresz-Bánsi von 2140 fl. sammt Appertheiten einer am 12. Jänner 1863 abgehaltenen gerichtlichen Licitations aufgelegt wurde, aber wegen Mangel an Käufern nicht verändert werden konnte, nun einer für den **11. Februar 1863**, Vormittags 10 Uhr, bei dem Magyrischen Gemeindevorstande diebezüglich anvertrauten zweiten öffentlichen Versteigerung mit dem Bemerkten ausgesetzt wird, daß derselbe hierbei auch unter dem Schätzungswerte hienangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen finden bei dem Gerichtlichen in Galza eingesehen werden. Obgleich alle jene, die an die zu veräußernde Realität Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte im Sinne des 129. §. der ö. B. bis zum Tage der Licitations unter Tragung der Rechtsconsequenzen geltend zu machen.

Galza den 13. Jänner 1863.

Stefan Sorbán,
Com.-Gesandter, als ermit.
Erantwärtlicher

Uckerfeld-Verkauf.

Im Ucker-Hof, in dem sog. Holmos- oder Pester thäl, sind 37,155 Joch umfassende Uckerfelder in einem Complex zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber erteilt **Kozma Zsombor**, Landes- und Wechseladvocat in Arad, Hauptplatz Nr. 44, im 1. Stock.

Zu vermietthen.

Der ganze untere Tract im Hause Nr. 34 am Hauptplatz, ist sammt dem

Gewölbe,

in welchem sich gegenwärtig die Handlung des Herrn J. Scholz befindet, vom 1. Mai l. J. an zu vermietthen.

Näheres bloß bei der Eigenthümerin im Hause.

Photografie.

Der Gelehrte bezieht sich hiermit ergebenst auszusagen, daß sein Photographie-Glas-Salon, in der Forraygasse, im Graf Nadasdy'schen Garten, mit allen Vorkommnissen versehen, bereits eröffnet ist.

Es werden hieselbst alle vorzukommenden Arbeiten ohne Unterschied der Wertung übernommen und nur die zur Zufriedenheit des geehrten Publikums verfertigten Bilder abgegeben.

Max Auerbach,
(1-4) Photograph und Schilder-maler

Schneeberg's Kräuter-Allop

für Grippe, Seifenfieber, Scharlach, Schermer überhaut bei Brust- und Augenentzündungen ein bewährtes Einreibungsmittel, ist zu bekommen:

Arad: bei **F. J. PROBST**,
Grosswardein: J. Janos,
Betta: J. Brannmüller, Apotheker,
Balttonya: C. Biano,
Szathmár: D. Zurasko,
Szarvas: B. Nébo,
Gross-Károly: C. Schäfer,
Nyíregyháza: C. Horich, Apoth.,
Gyula: A. Kalkas, Apoth.,
M. Theresiopel: J. Hofbauer,
Temesvár: J. Arand, und J. Roth, Apotheker.

Hühneraugen - Pflaster

Dr. Behr's Nervenextrakt zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers.

Steierischer Stub-Alpen-Kräuter-Saft

Lobry & Portons
für Scropheln und Hautauswüchse u. s. w.
Preis pro Flasche 1 fl. 6. W.
Depot-Depot bei **Julius Bittner**,
Apotheker in Gloggnitz.

Dorsch-Lebertran

für Scropheln und Hautauswüchse u. s. w.
Preis pro Flasche 1 fl. 6. W.
Depot-Depot bei **Julius Bittner**,
Apotheker in Gloggnitz.

Medicina- Haarwuchs-Kraft-Pomade

orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,
wofür sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und daher wiederum in
Preparation sind vor. Einzelne oder 4 fl. 80 kr. in nachbenannten
Apotheken und Drogeriegeschäften frisch und unverändert vorräthig:

Wien in der k. k. Hofapotheke.
Arad bei den Herren **Hermann Elias, Serjusz,**
Seifen- und Parfümerie-Niederlage, Stichgasse, u.
Tomes & Freyberger.

Arad: Gratian Mlyic, Apoth.
Baja: J. Wolf, Apoth.
Beregszász: Stefan Rados, Apoth.
Bicsanya: C. P. P. P.
Bogdan: J. P. P. P.
Bonyhád: J. P. P. P.
Buda: C. P. P. P.
Budaörs: J. P. P. P.
Csongrád: J. P. P. P.
Csáka: J. P. P. P.
Debreczin: J. P. P. P.
Eger: J. P. P. P.
Eszék: J. P. P. P.
Fiume: J. P. P. P.
Győr: J. P. P. P.
Hatzszeg: J. P. P. P.
Hermannstadt: J. P. P. P.
Kaposvár: J. P. P. P.
Kassa: J. P. P. P.
Kisvárd: J. P. P. P.
Komorn: J. P. P. P.
Kronstadt: J. P. P. P.
Leva: J. P. P. P.
Lőcs: J. P. P. P.
Makó: J. P. P. P.
M. Theresiopel: J. P. P. P.
Mediasch: J. P. P. P.

Patronisirt durch Privilegien an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!
Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen berühmten Autoritäten der Medicin!
DOCTOR LEOPOLD BÉRINGUIER'S
aromatisch-medicinischer

KRÖNEN-GEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne).



In Dr. Béringuier's Krönengeist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlrückenden, belebenden und stärkenden Theilen der ausserordentlichsten und kostbarsten Aetherarten der Pflanzenwelt in solcher Art und in solchem Verhältniß verbunden, daß er von den delikatessten Personen keiner Gefahr und dem neubestimmten Keimern sicherlich allen ähnlichen Produkten vorzuziehen werden wird — nicht nur als ein vorzügliches Narkotikum, welches die Lebenskräfte ermuntert und system wirkt, theils durch Einreiben, theils durch Auflegen damit befeuchteter, am besten wolkener, Compressen. Durch seine schätzbaren Eigenschaften und vielseitige Verwendbarkeit

für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm,
dient Dr. Béringuier's Krönengeist zur Belebung der Sinne, zur Stärkung der Nerven, und wirkt sehr hülfreich bei Ohnmächten, kramptischen Schwindel, Schwindel, Unwohlsein des Magens u. s. w. Auch setzt er eine angenehme Wirkung bei Kopfschmerz durch Frottiren der Stelle, bei Zahnschmerz und Ohrenschmerz, halbsich aufzulegen und bei rheumatischen Uebeln durch Einreiben, und Auflegen damit befeuchteter Tücher; in allen diesen Fällen bewährt sich Dr. Béringuier's Krönengeist als ein nervenbelebendes, kramptillendes und stärkendes Hülfsmittel auf das vorzüglichste. — Einen schmerzhaften Zustand gewährt auch der Gebrauch des Krönengeistes bei dem täglichen Waschen, wenn man davon den Waschwasser befeuchtet, es thut nicht nur der Kopfschmerz und die Augen, sondern gibt auch der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Dr. Béringuier's k. k. priv. aromatisch-medicinischer Krönengeist wird ausschließlich in Originalflaschen in 1 fl. 25 kr. ö. B. und in Originalflaschen 4 & 6 Flaschen zu 7 fl. 50 kr. ö. B. verkauft; in dem Glase jeder einzelnen Flasche sind die beiden obenstehenden Stempel erhaben eingepreßt und sämtliche Etiquettes sind laut kaiserl. Patent über Markenrecht vom 7. December 1858 amtlich registriert.

Zur Schönheitspflege der Haare.
Dr. Béringuier's

KRÄUTER-WURZEL-ÖL.

Krei von allen schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienten und ätherischen Stoffen, reichlich gesättigt mit Kohlenstoff, dessen anderweitigen Gehalt neueren Forschungen zu erwidern festhält, bewahrt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl immer und überall als ein vollkommenes Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verjüngung sowohl der Haupt- als Bart-Haare und wird von Allen, die davon Gebrauch gemacht, mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl verhärtet die so lästige Schwärze und Bläuung, welche dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von überraschendem Erfolge; es reißt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl den allerbesten therapeutischen Ergebnissen des Aetherischen ebenbürtig zur Seite, u. vertritt aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.

Jede mit obenstehendem Siegel auf schwarzem Leder verschlossene Originalflasche von Dr. Béringuier's k. k. priv. Kräuter-Wurzel-Haaröl kostet unverändert in allen Depots 1 fl. 6. W.

Die sämtlichen privilegirten Präparate des Dr. Béringuier sind zu den Originalpreisen in Arad einzig und allein zu haben bei **Tedeschi & Zukovits,**

sowie auch in Békés-Csaba: Apoth. Jos. Laczay, Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: Jos. Grossmann, Debreczin: Josef Csánák & Comp. u. Apoth. Carl Rothschnack, Delta: Apoth. J. Brannmüller, Facset: David Hirsch, Felegyháza: S. M. Varga, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, Grosswardein: Mathias Brunzella und Anton Janky, Hallas: D. H. Schler, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H. M. Vasárhely: Jos. Braun & Comp., Keeskenet: Georg Markovits, Kiss-Ujszállás: Sam. Nagy, Lipa: Demeter Mits, Lugos: Ant. Schiesler, Makó: Sam. Osovsky, Nádudvar: Salomon Lippe, N. Sz. Miklós: Fr. Klár, Nagy-Kikinda: A. Jul. Komka, Oravitza: Julius Schnabel, Orosháza: Stefan Székány, Páspök-Ladány: Paul Wessely, Szegedin: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, Szentes: Gustav Eiszdorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jacob Tury

Wichtige Erfindung eines Haar-Pigments.
Dr. Béringuier's
Vegetabilisches

HAARFÄRBUNGS-MITTEL

Neuerfundenes, von den kaiserlichen medicinischen Autoritäten geprüftes und von allen Continenten als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Barthaare sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen zu färben, ohne die Haut zu beschädigen und Geruch zu hinterlassen. Die Anwendung ist ungleich leicht, die durch dieses Pigment hergestellten Haarfärbungen höchst natürlich und ein Fehlschlagen der Färbungsoperation ganz unmöglich, wenn die beigegebene Gebrauchsanweisung genau befolgt wird.

Nach erfolgter Färbung, welche durchaus dauerhaft und intensiv und je immer nur anlässlich des nachwachsenden Haares zu erneuern ist, kann man sich in Béringuier's k. k. priv. Vegetabilisches Haarfärbemittel in zwei Flacons Nr. I. und Nr. II. bedienen, gefüllt, und wird überall zu dem festen Preise von 5 fl. ö. B. verkauft; eine Gebrauchsanweisung, sowie die zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schalen sind beigelegt und alle Carton's sind mit dem obenstehenden Stempel doppelt versehen.

Nach erfolgter Färbung, welche durchaus dauerhaft und intensiv und je immer nur anlässlich des nachwachsenden Haares zu erneuern ist, kann man sich in Béringuier's k. k. priv. Vegetabilisches Haarfärbemittel in zwei Flacons Nr. I. und Nr. II. bedienen, gefüllt, und wird überall zu dem festen Preise von 5 fl. ö. B. verkauft; eine Gebrauchsanweisung, sowie die zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schalen sind beigelegt und alle Carton's sind mit dem obenstehenden Stempel doppelt versehen.

9 Tagen, das am 3. Feber l. J., erfolgt die Ziehung der

Graf St.-Genois 42 fl.-Lose.

Dieses Anlehen ist mit Gewinnen von Oubten
23,500 — 52,500 — 21,000 re. re.
und so herab bis 65 fl. 50 kr. ausgestattet.

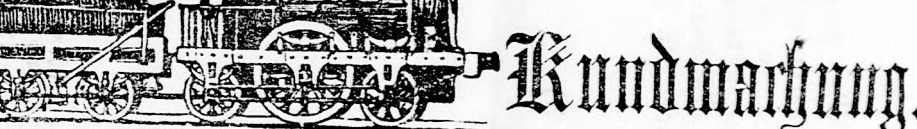
Jedes Los muß mit mindestens 68 fl. 25 kr. verlost werden. Derart Lose verkauft im Original genau nach Tagescourse, sobald mit nur 4 fl. Angabe auf zehmonatliche Ratenzahlungen, und zum Spiel für die Ziehung am 3. Feber d. J. mittelst Promessen, dem Gelege entsprechend, mit 50 kr. Stempel versehen, mit 3 fl. 56 kr.

Johann C. Sothen in Wien,
Großhändler und Wechselr. Stadt, am Hof 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einsendung des Betrages, sowie um Verschließung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehung-Liste seinerseit erlaßt.

Derart Lose sind in allen Wechselstuben und Loosverschleißerten zu haben.

Ad Nr. 170 R. k. pr. Theiß-Eisenbahn (34-13)



Kundmachung.

Ermäßigung des 15%igen Agio-Zuschlages.
Vom 1. Februar 1863 an werden die Gebühren für Personen, Reisegepäck und die nicht als Fracht zur Aufgabe gelangenden Equipagen, Pferde, Hunde bis auf Weiteres mit einem 10%igen Agio-Zuschlag berechnet und eingehoben.

Wien, am 20. Jänner 1863.
Die Direction
der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Der hochgeachteten Damenwelt
wird hiermit das Auswählen der Haare, und allen dazubehörenden zur Wiederherstellung der durch Krankheiten erlittenen Verluste in ihrer Wahlung
lebenslang gewonnene L. P. P.

**MEDICINA-
Haarwuchs-Kraft-Pomade**
in Verbindung mit dem gleichnamigen
orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,
wofür sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und daher wiederum in
Preparation sind vor. Einzelne oder 4 fl. 80 kr. in nachbenannten
Apotheken und Drogeriegeschäften frisch und unverändert vorräthig:

Wien in der k. k. Hofapotheke.
Arad bei den Herren **Hermann Elias, Serjusz,**
Seifen- und Parfümerie-Niederlage, Stichgasse, u.
Tomes & Freyberger.

Agram: Gratian Mlyic, Apoth.
Baja: J. Wolf, Apoth.
Beregszász: Stefan Rados, Apoth.
Bicsanya: C. P. P. P.
Bogdan: J. P. P. P.
Bonyhád: J. P. P. P.
Buda: C. P. P. P.
Budaörs: J. P. P. P.
Csongrád: J. P. P. P.
Csáka: J. P. P. P.
Debreczin: J. P. P. P.
Eger: J. P. P. P.
Eszék: J. P. P. P.
Fiume: J. P. P. P.
Győr: J. P. P. P.
Hatzszeg: J. P. P. P.
Hermannstadt: J. P. P. P.
Kaposvár: J. P. P. P.
Kassa: J. P. P. P.
Kisvárd: J. P. P. P.
Komorn: J. P. P. P.
Kronstadt: J. P. P. P.
Leva: J. P. P. P.
Lőcs: J. P. P. P.
Makó: J. P. P. P.
M. Theresiopel: J. P. P. P.
Mediasch: J. P. P. P.

Prämien
für Arab:
Januar 10 fl.
März 5 fl.
April 2 fl.
Ercheint jeden
Nro. 1

Buda-
mir der ältere
der Inquisition
herbei Marten
schreibungen de
dei gloriam de
sognannte „S
lich bei den ve
denken, welchen
Frage unterwo
oder auch nie
nicht lernen, d
noch geben wir
verachten We
liche Vorzüge
nicht unbegrü
wie sie in jener
Nation aus
den Richter de
Basis der Ge
vernünftige un
sein, daß der
erklärte, die
Organ in Uge
fundgebe, und
daburch eine g
in neuester Ze
amtlich-sichere
Publicisten we
aller Welt we
nun auch die
und Wiener Ze
wollen die bet
fortsetzen; wo
tragen, so wird
aber weiß, da
berührt werden
über die Kapri
Die neue
den Brühm
werthe Conju
wird es sich w
allein so arge
können. Welche
unter den Ten
man von alle
man bisher im
tion bestiehe
Land terroris
von dem man
ringen Einfluß
Nation adret
folcher Weise
verrahen; se
denken, daß d
denken zu ver
hat man über
gelacht, son
mögen die
Anführung in
tragen, der
das Herz zu
der Platz gre
vielle und ge
gedeihen könn
Es ist o
Geschick man
Forderungen
nur von Neu
eigentlich wol
geneigt sei?
der wahre A
liches Progra
daselbst hier
man nicht ve
sich über die
Wien: Ja,
Veilha? W
zweiter ganze
in dem Wor
ner und prä
drücken und
bringende ni
nige daraus
den der Rev
Schritt gethe
vor, sie ver
denken, man
cisten. De
heute wieder
muß die Re

Die We

B. We
aller politi
wieder in e